

# Des Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Handwirtschaft.

148.

1917.

Gratisbeilage zur „Zürcher Zeitung“.

— jeder Nachdruck auf dem Inhalt dieses Blattes wird geahndet verfolgt. (Besch vom 9. Juni 1901) —

## Das weiße deutsche Edelschwein.

Von Dr. B. S. (Mit Abbildung.)

Das weiße deutsche Edelschwein stammt ab von den englischen Edelschweinen, und am ersten Linie von den sogenannten Northshires. Schon früher als in Deutschland hatte sich in England eingehend mit der Verbesserung und Erziehung der Schweinezucht beschäftigt. Vor Dingen strebten die englischen Schweine danach, ihren Tieren reiche und hohe Mastfähigkeit zu verschaffen. Um dem Bedürfnis Frühreife und Mastfähigkeit zu erfüllen, wurde in England die englische Rasse für die Zwecke der Erziehung der deutschen herangezogen. Durch Kreuzung mit dem unveredelten deutschen Landschwein und dem englischen Edelschwein entstand veredeltes deutsches Edelschwein. Es wurden aber auch eingeführte englische Schweine in Deutschland immer häufiger gezeigt, und so entstand im Laufe der Jahre aus dem englischen Edelschwein das weiße deutsche Edelschwein.

Das weiße deutsche Edelschwein zeigt folgende charakteristische Körpermerkmale: Der Kopf ist mittellang bis kurz mit eingebogener Mundlinie und halblangen, aufrechtstehenden Ohren. Der Hals ist kräftig und gut angezeigt, Brust breit und tief. Der Rücken soll breit und fest sein, ein durchhängender Rücken ist fehlerhaft. Erwünscht ist eine starke Schulterbildung mit breiter Vierenspartie und Hauenschluss. Die Schenkenpartie soll nicht rechtwinklig ausgebildet sein, eine flüssige Hinterpartie muss als fehlerhaft angesehen werden.

Die Ohrstielmähne soll mittellang und kräftig, sogenanntes Zehendurchtreten, das infolge ausgebildeter Sehnen vorkommt, ist erwünscht. Die Haut soll fein und straff hängen. Eine etwaige Faltenbildung ist nicht dem Zuchzweck. Was die Färbung anbetrifft, so soll diese dicht und hell sein. Schwache Neigung zur Kräuselung gilt nicht als fehlerhaft.

Die Farbe des weißen deutschen Edelschweins ist ein reines Weiß, jedoch werden Flecken, die mit weißen Vorstufen besetzt sind, als zulässig angesehen.

In den Nutzungsleigenschaften zeigt das weiße deutsche Edelschwein Frühreife und hervorragende Mastfähigkeit; in der Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit kann es allerdings dem veredelten deutschen Landschwein nicht ganz gleichgestellt werden. Bereits im Alter von sieben bis acht Monaten ist das Edelschwein Frühreif und erreicht bei sachgemäßer Fütterung ein Gewicht von  $2\frac{1}{2}$  Ktr. und darüber.

Das Fleisch ist zart und saftig und liefert sowohl bei den Gewichtskonkurrenzen als auch bei den Probeschlachtungen stets erfolgreich konkurrieren können.

Das weiße deutsche Edelschwein ist für die gesamte deutsche Schweinezucht von außerordentlich großer Bedeutung. Nur mit seiner Hilfe und durch zielbewusste, sachgemäße Hochzucht ist es möglich, die gesamte deutsche Schweinezucht mit den für die heutige Zeit unbedingt erforderlichen Nutzungsleigenschaften — Frühreife und Mastfähigkeit — auf der Höhe zu halten.

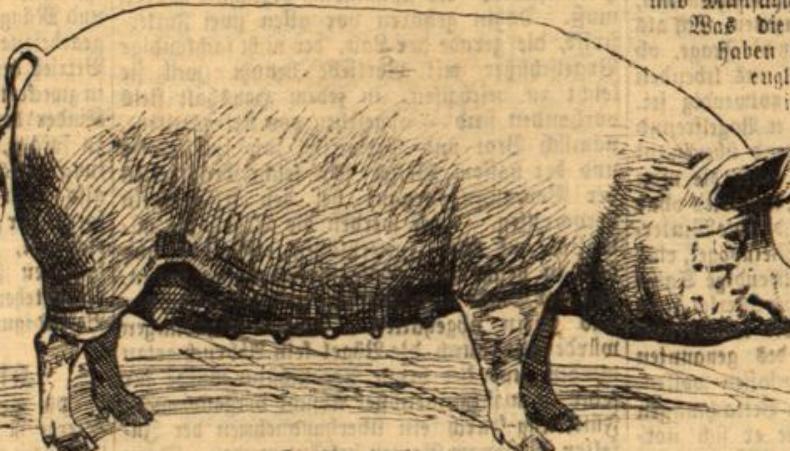
Was die Formvollendung anbetrifft, so haben hierin die deutschen Züchter ihre englischen Kollegen übertroffen, indem sie durch sachgemäße Zuchtwahl viele Formen und Schönheiten der englischen Schläge, wie Mopskopf usw., vermieden haben. Die Zucht des deutschen Edelschweins ist heute in sich selbst derartig festgestellt, dass eine zwangsläufige Notwendigkeit für die Einführung englischen Blutes nicht mehr vorliegt; es können sich vielmehr die einzelnen Züchter hinreichend untereinander mit Zuchtmaterial ergänzen. Nur ab und zu wird in ganz besonderen Fällen noch auf die englischen Stammformen zurückgegriffen.

## Beobachtungen über die Winterfütterung unserer Kleinvögel.

Von Dr. Ernst Schäff.

In der Hochsommerzeit ist auf dem Gebiet des Vogelschutzes im allgemeinen weniger zu tun als in den übrigen Jahreszeiten. Die Sorge für Nestgelegenheiten hält fort, denn die allermeisten Vögel haben ihr Brutschäft beendet; um Nahrungbeschaffung braucht man sich nicht zu bemühen, da die alltägliche Natur in reichem Maße für ihre Geschöpfe sorgt. Was hauptsächlich zu beachten ist, betrifft den Schutz der noch unerfahrener und zum Teil noch unbeköpfelten Jungvögel, denen die ihnen drohenden Gefahren von Seiten des Raubzeuges sowie leider auch von bösen Buben noch nicht genügend bekannt sind. Man achtet also scharf auf die in Gärten, Parks und Anlagen umherstreifenden Vögel sowie das sonstige kleinere Raubzeug, das sich durch die allmählich herangewachsene Nachkommenschaft vermehrt hat.

Ebenso hat man die mit zu gern im Freien umherstreifende Jugend, der jeder junge Vogel



Deutsches Edelschwein.

einen vorzüglichen, wohlgeschmeckenden Braten. Vermöge dieser Eigenschaft ist es ganz besonders als sogenanntes Karbonadenschwein geeignet. Ausgemästet wird ein Gewicht von 6 bis 7 Ktr. erreicht. Im ausgereiften Zustande liefern die Tiere eine vorzügliche Dauerware und eignen sich auch sehr gut für die Wurstfabrikation.

Das weiße deutsche Edelschwein ist im ganzen Reiche verbreitet, es wird allerdings in der Landes Schweinezucht nur in wenigen Gegendern rein gezüchtet. In der Regel finden wir es mit mehr oder weniger starker Einkreuzung von Landschweinblut vorliegen. In Weinzucht wird es gezüchtet von einer großen Anzahl Züchtervereinigungen oder Schweinezuchten genossenschaften. Diese sowie zahlreich vorhandene Stammhochzüchter sorgen für die Erhaltung und weitere Fortzüchtung reinblütiger Rassentiere.

Auf den Ausstellungen und Schauen ist das weiße deutsche Edelschwein in der Regel sehr stark und in sehr guten Exemplaren vertreten. Besonders die großen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgeellschaft zeigen ein gutes Bild von dem Stande der Edelschweinezucht. Auch auf den Märschausstellungen in Berlin haben die Edelschweine

ein interessanter Jagdgegenstand ist — wenn auch keineswegs immer in ausgeprochen böser Absicht, sondern oft in mißverstandener Naturliebe — im Auge zu behalten. Als beachtenswerte Schutz- bzw. Fürsorgemaßregel ist in vielen Fällen noch die fortwährende Instandhaltung der Vogeltränken zu nennen, die gerade in der Zeit der größten Hitze so segenreich wirken, wo die natürlichen Wasserspender nur zu oft austrocknen oder gar gänzlich fehlen. Damit ist aber auch wohl alles erschöpft, was der Vogelschützer für seine gefiederten Lieblinge tun kann.

Nichtsdestoweniger braucht man aber auch in der „stillen Zeit“ das Gebiet des Vogelschutzes nicht ganz brach liegen zu lassen, sondern kann sich zum wenigsten in Gedanken darauf betätigen und sich dies und das überlegen. In schattiger Laube beim kühlen Trunk und duftendem Tabak philosophiert es sich ganz behaglich, sei es, daß man allein sich allerlei durch den Kopf gehen läßt oder daß man mit Gleichgesinnten Gedanken austauscht.

So möchte ich denn die freundlichen Leser einladen zu einem Plauderstündchen über einen uns in dieser schönen Jahreszeit zwar recht fern liegenden, aber doch sehr wichtigen Teil des Vogelschutzes, nämlich die — man erschreibt nicht — Winterfütterung. Ich komme zu diesem

Gegenstand durch ein unlängst in meine Hände gelangtes Flugblatt des leider vor einiger Zeit verstorbenen bekannten Vogelkundigen Grafen v. Verlepsch. Er ist — nebenbei bemerkt — nicht zu verwechseln mit dem durch seine praktischen Vogelschutzbestrebungen vielleicht noch mehr als der eben genannte als wissenschaftlicher Ornithologe bekannten Freiherrn v. Verlepsch, der zurzeit der Hauptvertreter des Vogelschutzes in Deutschland ist.

Graf Verlepsch nun erörtert in einem anfangs im Wizzenhäuser Kreisblatt erschienenen, dann in andere Blätter übergegangenen, auch als Flugblatt herausgegebenen Aufsatz die Frage, ob die Fütterung der im Winter bei uns lebenden Vögel wünschenswert oder gar notwendig sei. Mancher Leser wird sich, wenn er Vogelfreund ist, wundern, daß dieser Gegenstand überhaupt als eine Frage behandelt wird, über die man verschiedener Meinung sein kann, und wird ohne Besinnung Standpunkt vertreten, daß die Winterfütterung, zum mindesten unserer Kleinvögel, eine sehr nützliche, wenn nicht gar notwendige Sache sei. Aber gemach! Es läßt sich doch allerlei dazu sagen, worauf vielleicht nicht jeder kommt und womit wir uns an der Hand des genannten Flugblattes hier etwas näher befassen wollen.

Graf Verlepsch geht in seinen Betrachtungen aus von dem Vogelbestand, wie er sich normalerweise in seinem Kreise Wizzenhausen (Provinz Hessen-Nassau) findet. Wir können mit unwesentlichen Abweichungen seine Darlegungen für Mitteleuropa überhaupt gelten lassen und würden dann etwa 140 bis 150 Vogelarten als für das genannte Gebiet nachgewiesen annehmen dürfen. Davon würden knapp 100 Arten Brutvögel sein, von denen uns gut die Hälfte nach vollendetem Brütingeschäft oder mit Eintritt der rauheren Jahreszeit verläßt, um erst im Frühjahr wieder zu uns zurückzukehren. Die übrigen reichlich 40 Arten bleiben teils als Stand-, teils als Strichvögel den Winter in Deutschland, und zu ihnen gesellen sich etwa 15 Arten als Wintergäste, die von Norden her in unsere Breiten einrücken, so daß sich also während des Winters rund 55 bis 60 Vogelarten bei uns aufzuhalten. Von diesen kommen nach dem genannten Verfasser für die Winterfütterung an den Futterplätzen die folgenden als regelmäßige Besucher in Betracht:

1. die Schwarzbrossel, 2. das Rotkehlchen,
3. die Kohlmeise, 4. die Blaumeise, 5. die Sumpfmeise, 6. der Kleiber, 7. die Goldammer, 8. der Buchfink, 9. der Haussverling, 10. der nordische Bergfink. Wir würden vielleicht auch noch den Grünfinken dazu rechnen, wogegen

nach unseren Beobachtungen der Bergfink recht unregelmäßig bei uns eintrifft. Gelegentlich erscheinen natürlich auch noch andere Gäste, aber nur als Ausnahmen, die für unsere Betrachtungen nicht in Rechnung zu stellen sind. Nun ist aber hervorzuheben, daß von den aufgezählten zehn Arten nur ein ganz geringer Teil der vorhandenen Individuen an den Futterplätzen erscheint, wogegen die überwiegende Mehrzahl, die Graf Verlepsch allein in seinem Kreise wohl mit Recht auf Hunderttausende schätzt, im Walde, am Wasser, in den Dörfern, bei den Guts Höfen usw. verbleibt und sich dort durchschlägt. Die Waldvögel besonders durchstreifen gesellschaftlich in größeren oder kleineren Trupps den Wald, und zwar verschiedene Arten gemeinsam, um die Nahrungs suche zu betreiben, und daß sie hierbei voll auf ihre Rechnung kommen, beweist ihr guter Ernährungszustand. Graf Verlepsch gibt zu, daß gelegentlich Vögel im Winter durch Erstrieren zugegrunde gehen. Er ist auch der Ansicht, daß hier und da Ge hirnschlag vorkommt, hervorgerufen durch unregelmäßige, zeitweise zu reichliche Nahrungs aufnahme, und er meint, daß dies gerade bei den Vögeln der Fall sei, die sich an den Futterplätzen durch ungewohntes Futter zu reichlich gefästigt haben.

Die Mehrzahl der bei uns im Winter verweilenden Vögel muß jedenfalls ihr Leben ohne Hilfe des Menschen fristen und kann das auch sehr gut, denn ehe man an die Winterfütterung dachte, gab es erwiesenermaßen weit mehr Vögel bei uns als jetzt. Ob man den Vögeln durch Verabreichung größerer Mengen solchen Futters, wie es auf den Futterplätzen verwendet zu werden pflegt, einen besonderen Dienst leistet, ist recht zweifelhaft, da ein großer Teil dieses „Kunstfutters“ als unnatürlich bezeichnet werden muß. Dahin gehören vor allen zwei Futter stoffe, die gerade der Vater, der nicht sachkundige Vogelschützer mit Vorliebe benutzt (weil sie leicht zu beschaffen, in jedem Haushalt stets vorhanden sind — abgesehen von Kriegszeiten), nämlich Brot und Kartoffeln, die im Winter und bei nassen Wetter sehr leicht Krankheiten der Verdauungsorgane bei den Kleinvögeln hervorrufen. Auch werden die Vögel, die alltäglich auf den Futterplätzen erscheinen und dort in bequemster Weise ihre Nahrung finden, von der Suche nach Insekten und deren Raupen und Eiern abgehalten. Diesen Schädlingen würde also durch die Vögel kein Abbruch getan werden, und der brave Vogelschützer würde für seine in wohlmeinendster Absicht vorgenommene Fütterung durch ein überhandnehmen der Insekten in seinem Garten belohnt werden. Wenn dieser Gedankengang auch nicht ganz wörtlich genommen werden darf, da außer den regelmäßigen Besuchern der Futterplätze doch auch gelegentliche Streifzüge Gärten und Anlagen durchziehen und ebenso die Standvögel nicht das ganze Jahr hindurch gefüttert werden, sondern den größeren Teil des Jahres ihren Polizeidienst in Garten und Flur versehen, so ist doch ein gut Teil Wahrheit daran. Und ganz zweifellos ist es, daß es früher in den Zeiten vor Bechstein, Gloger und wie die alten Vogelschützer alle heissen, ungleich mehr Vögel gab als jetzt.

Diese Erwägungen führen tatsächlich zu dem Schluß, daß es sich bei den Futterplätzen für die Vögel nicht um notwendige und für die Erhaltung des Bestandes an sogenannten nützlichen Vögeln unentbehrliche Einrichtungen handelt. Graf Verlepsch untersucht noch in seiner Flugschrift für jeden einzelnen der angeführten Wintervögel, ob er wirklich des Schutzes durch den Menschen bedarf. Auf diese Einzelheiten einzugehen, verbietet der hier zur Verfügung stehende Raum; es möge die Mitteilung genügen, daß diese Frage für alle Arten verneint wird.

Aber sollen wir denn nun auf die Anlage und Unterhaltung von Futterplätzen verzichten?

Graf Verlepsch geht auf diese Frage nicht ein; er erklärt am Schluss seiner Schrift: „Vogelfüttern ist nichts weiter als ein Sport, der dem Städter (oder sagen wir dem Großstädter) sehr wohl zu tun scheint.“ Weil er dadurch der Vogelwelt, vor der nichts oder wenig weiß, näher tritt in ihm die Liebe zur Natur geweckt. Dieser von dem genannten Verfasser und man könnte sagen nebensächlich Gesichtspunkt ist aber meines Erachtens wichtiger, als es nach dem eben Saz der Fall zu sein scheint. Entwicklung bzw. Förderung der Liebe und ihren Geschöpfen ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Wer einen Futterplatz, es in der bescheidensten Weise auf dem oder am Blumenfenster, anlegt und beschützt, der wird ganz von selbst geregt, die Vögel kennen zu lernen und beobachten. Er wird Interesse an schwungvollen Gästen nehmen und um dies Interesse, diese Teilnahme auf die Vogelwelt übertragen. Ganz besonders dies für unsere Jugend, in der, falls sie in der Großstadt aufwächst, die Natur als verborgenes Samenkorn sich das nur eines Antriebes bedarf, um entwickeln und emporzuwachsen.agogischer und didaktischer Hinsicht bestehen die Futterplätze eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, und daher sind sie, auch nicht die praktischen Wirkungen ausgenommen, ihnen vielfach zuschreibt, doch unter Umständen zu bringend und zu empfehlen ist zu betonen, daß man hinsichtlich der Futterplätze durch nunmehr langjährige Rungen und systematische Versuche dahin ist, einen Teil der oben angedeuteten Mängel zu beseitigen und daß sorgfältig gearbeitete Anleitungen zur Anlage und Betrieb der Futterplätze jedermann in stande in zweckentsprechender Weise für die beschäftigten Kinder der Natur, die uns so vielfach zu jagen, wenn Wintersnot ihnen die Zeit ihres Lebens erschwert. Lassen wir also nicht abhalten von der werktätigen Sorge für unsre Lieblinge, doch stets richtigen, erprobten Weise, die uns erfahrenen Forschern und Lehrern auf Riede stehenden Gebiet gezeigt ist. Es sei Beleidigung und Segen dabei herausgestellt.

### Kleinere Mitteilungen

Die Veranschaffung zum Rheumatismus ist fast immer Erfaltung. Die Einführung tritt meist ganz plötzlich auf, oft werden die Reize sehr bald und bedenkenlos einer unangenehmen und gespannten Gang. Die Vögel werden nur wenig gebogen, und man vermisst unter ihnen bei geringer Gelenkbewegung deutliches Anzeichen der Schmerzen und Leidens. Wird das Tier längere Zeit bewegt und kommt es in Schwierig, so ist dieses Leid häufig eben verschwunden, wie es gekommen ist. Bei den Leidenden aber schon älter und schwererer Art wird auch die Freiluft ungünstig beeinflußt. Das erkrankte Tier hat mitunter auch unter zu leiden. Ferner wird nicht selten die Erkrankung gemacht, daß sich an einem ungenügend ausgetragenen Rheumatismus eine rheumatische Hufentzündung oder eine Brustfellentzündung anschließt, wodurch und mit gutem Erfolge angewendet werden kann. Gegen Rheumatismus ist salizyläres Wovon man dem kranken Tiere täglich zwei bis 50 g in einem Liter Wasser gelöst eingetragen. Mittel darf aber höchstens zwei Tage hintereinander zur Anwendung kommen. Beim Gefahr des Verschlucks achte man bei dem Geben der Flüssigkeit streng darauf, daß diese des Tieres horizontal gehalten wird. Wird sie bei der gründlichen Ausheilung derartig überrein, zugleichzeitig Stall unter einer hauptsache. Wo sich das Leid das extrem ist, es gut, das Pferd durch schnelle Bewegung angespanntere Fülligkeit trübig in Schwierigkeit bringen, im Stall kräftig abzureiben, vor

Beulen tüchig zu massieren und danu mit Decken einzuhüllen, damit keine Erkältung und Rückslog eintritt und der Schweiß lang hingehen kann.

**Frager tragende Hühne sind, desto größerer**  
darauf zu legen, daß sie rechtzeitig trocken werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordert, welche mit dem zweiten Kalbe und zwar um so mehr, je entwidelteren Tiere sie besitzen. Nur die größten und ältesten Tiere kann man länger melden, weil die Entwicklung ihrer Milchdrüsen gering ist. Alle anderen Tiere soll man aber zehn Wochen vor dem Kalben zum Leben bringen. Ist dies geschehen, so tut durch kräftige Fütterung die Entwicklung zu fördern, und dies ist besonders erforderlich, wenn die Tiere bereits in zwei Jahren zum ersten Male gefärbt sind.

**Lager der Schweine** ist namentlich im die größte Sorgfalt zuzuwenden. Je Schwein ist, um so wärmer und trockener Lager sein, wenn es gelind an den Beinen bleibt soll. Die beste Schweine ist Weizenstroh; aber auch braucht das Lager eine bessere Pflege, z. B. mit Stroh oder Stroh und Stroh. Besonders wichtig ist es, mit Mitt durchsetzen Teile zu entfernen. Zuweilen wird auch Stroh für Schweine empfohlen. Bei einem mag es angebracht sein, denn es ist bei guter Fütterung wird es auch nicht in großen Mengen gefressen, daß Schaden entsteht. Bei Ferkeln kann es jedoch, schon in geringen Mengen aufgenommen wird, zu Verstopfungen hervorrufen.

**Frager und Krank für Ziegen.** Das Wasser kann der Ziegen muß immer frisch und etwas erwärmt sein, damit die Tiere notwendige Körperwärme hergeben um das Wasser zu erwärmen, während Körpererwärmungen darunter leiden. Die ist ein trockenes Futter.

**Fragerbrühe mit Äpfeln.** Man reibt für unvermeidliche Suppe einen Kanten Schwarzenstein, jetzt die Menge in leicht gesalzenem Sudet noch etwas Zucker hinein, drückt sie aus und läßt alles gut durchtrocknen. Jetzt man die Suppe durch ein feines Sieb. Nun hat man Apfel geschält, reicht sie in und in Zuckersuppe mit Zimt und fein Zitronenabschleife gar gelocht. In die Suppe kommen jetzt noch einmal gelassen und, wenn nötig, noch etwas Zucker. Will man den Wohlgeschmack der erhöhen und sie herzhafter machen, so ein Gläschchen Rum hinzugeben, doch kann der ohne weiteres fortbleiben.

**Frager als Weihnachtsbraten.** Ein bis zwei Kaninchen werden wie folgt hergerichtet: Zuerst das Fell ab und weidet die

Die dann entfernt man den Kopf und von den dünnen Teile, die Blattblüte steht an dem Rumpfe sitzen, da sie später und Huden so zusammengeheftet werden, sie bei jedem Braten den Kopf des vorläufigen Fisches auf den Tisch, daß man die dünnen Bauchlappen, welche nicht abgeschnitten werden, Kaninchen gefüllt werden sollen, Ränder kann. Dann bereitet man eine flüssige Eifigwasser, Zwiebeln, Vorbeerblatt, und zwei Rellen; dann legt man die Gemüse mit einem kleinen frischen Zitronengras für zwei Tage hinein. Alles übrige zwei Kaninchen, wie Herzen, Magen, was sich sonst an Hasenleber findet, wird entstaubt halbgar gekocht; ebenfalls läßt die Leber durch Hineinhalten in die halbgar werden. An dem Tage, wo das Kaninchen braten will, macht man aus den Absatzfleisch folgende Füllung: Dies wird von den Knochen gelöst und zu der Leber eingehakt. Nun gibt man die Leberwurst — wie sie gegen Fleisch-Schlachter zu haben ist — ferner drei Tassen gekochte Kartoffeln, zwei Scheiben geriebenes Brot, zwei Eier oder Eiern, Milch, Zwiebel, Gewürz hinzugeben, so daß Farce entsteht. Hiermit füllt man die Leber, so daß sie eine schlanke, gesäßige Form hat die Bauchlappen über der Füllung zu

und spadt die Braten mit Speck. Letzteres kann aus Sparjamsgründen auch unterbleiben, es genügt vollständig, wenn man beim Braten einige Speckstücke oder Schinkenabsätze mit in die Pfanne legt. Haben die Braten recht gute Farbe genommen, gießt man etwas Buttermilch an Stelle von saurer Sahne darunter, schmort die Kaninchen darin gar und bindet die Soße später mit etwas Mehl.

**Frager kleines Fleischstück als Festbraten.** In vielen, ja in den meisten Familien wird man sich auch zu Weihnachten keinen kartensfreien Extrabraten, wie Wild oder Geißel, leisten können, selbst ein Kaninchen ist nicht für jeden zu haben. Da gilt es nun, das Stück Fleisch, welches uns auf die Reichsfleischkarte zusteht, so gut und schmackhaft wie möglich zu bereiten. Das geht auch sehr gut, und ich kann aus Erfahrung versichern, daß man sogar noch Beifall dazu einladen kann. Haben wir Glück, so bekommen wir vielleicht ein leidlich gutes Stück Wildfleisch. Letzteres wird hübsch mit Butter und Zwiebeln von allen Seiten gebräunt. Dann gießt man ein wenig Wasser darunter und schmort es mit dem nötigen Salz fast weich. In der letzten Viertelstunde des Garzeins muß alle Flüssigkeit verdampft sein, so daß nur etwas Bratenfett vorhanden ist. Nun gibt man ein Literglas voll eingesetzte Pilze samt der Pilzbrühe hinzu, schmort die Pilze mit dem Fleisch gut durch und bindet nötigenfalls mit ein wenig Mehl. Beim Anrichten schneidet man das Fleisch in nette Scheiben, legt es in die Mitte einer flachen Bratenschüssel und umkränzt es mit einem Teil des Pilzgemüses, der Rest kommt in einem Rand von Muskartoffeln oder Rüben, die es ja hin und wieder auf Kartoffeln gibt, zu Tisch. Gibt man dann eine gute Obstsuppe voraus und eine nette billige Süßspeise hinterher, kann man auch ohne Wild- oder Geißelbraten ein festliches Mittagessen haben.

**Frager Verwertung eines alten Huhnes.** Das Huhn wird gelengt, ausgenommen und einige Tage an die Luft gehängt. Dann brüht man es ungefähr 15 Minuten und legt es in kaltes Wasser. Unterdessen hat man Suppenkraut, unter welchem sich auch eine Petersilienwurzel befinden soll, gepunkt und vorbereitet. Nun stellt man das Huhn mit reichlich Wasser und dem Suppenkraut zu Feuer, gibt aber vorläufig kein Salz hinzu, da alles Fleisch sich ohne Salz leichter weich macht. Ist das Huhn so weit gar, daß man das Fleisch einigermaßen leicht von den Knochen lösen kann, nimmt man letztere heraus, zerstampft oder wiegt das Fleisch und gibt es wieder in die Kochbrühe. Nach ein bis zwei Stunden gießt man die Suppe durch ein Haarsieb und locht nun etwas Grieß hinein. — Nun bereitet man aus etwas Butter und Mehl eine Mehlschwämme, füllt mit etwas Hühnerbrühe auf, gibt das Hühnerfleisch sowie ein Glas eingerollte, gehäutete Pilze und etwas Zwiebel hinzu, schmeidet mit eingerollten deutschen Kapern ab und reicht dies Hühnerbrühe zu Salzkartoffeln. Suppe und Brühe werden erst kurz vor dem Servieren gegeben.

**Frager Gemüsesalat.** Gemüse, wie Rosen- und Blumenkohl, wird in Salzwasser gar gekocht. Dann gibt man gekochte in Streifen geschnittene gelbe Wurzeln, Sellerie, ferner einige frische Äpfel, eingeschärfte Gurken und eingeschärfte Pilze hinzu und stellt folgende Soße her: In einer Schüssel gibt man ein geschlagenes Ei, fügt einen Eßlöffel voll Senf, etwas geriebene Zwiebel, Salz und etwas Zucker sowie ein Weinglas voll Buttermilch oder auch Buttermilch hinzu, mischt alles gut durch, vermengt das Gemüse damit und richtet den Salat bergartig an.

**Frager Gebadete Kohlrüben.** Zu diesem Gericht das auch wieder den großen Vorteil hat, daß man die Kohlrüben nicht herauschneidet, werden größere Rüben in dicke Scheiben geschnitten. Natürlich muß man vorher die Rüben sauber gepunkt und gewaschen haben. Die Scheiben werden nun einmal in Wasser ausgekocht. Darauf wird das Wasser fortgegossen, um die Rüben jetzt in Salzwasser völlig weich werden zu lassen. Ist das geschehen, dann legt man die Scheiben auf ein Sieb und läßt sie gut abtropfen. Darauf streut man auf jede einzelne Pfeffer und Salz, träufelt etwas Zitronensaft hinzu, wälzt sie in Mehl und bratet sie in einer mit Butter oder Fett ausgeschärften Pfanne. Diese gebadeten Kohlrüben schmecken vorzüglich, wenn sie mit einer Tomatensoße oder auch Mostsauce gegeben werden. Alle die, die kein Mehl benötigen, können die Kohlrübenscheiben in einem dicken Brei wälzen, der

aus dem sogenannten Eierkuchenpulver, das man mit Wasser anfüllt, hergestellt wurde.

M. T.

### Frage und Antwort.

#### Ein Ratgeber für jedermann.

Ta der Trick der hohen Aussage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie kritisch erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 P. in Artikeln begegnet sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Nachrichten werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 297.** Vor etwa fünf Wochen lauste ich eine Ziege, die noch einen Liter Milch je Tag gab. Nachdem ich die Ziege acht Tage hatte, brachte ich sie zum Vetz. Seitdem ließ die Freiheit sehr nach, und auch der Milchtritt verschwand fast gänzlich. Trotz verschiedener Versuche ist es nicht gelungen, die Freiheit des Tieres und auch die Aufnahme von Tränke anzuregen. Krankheitsscheinungen sind nicht zu bemerken, nur ist die Menge des abgeflössenen Wassers eine verhältnismäßig sehr große. Wie läßt sich dieser außormale Zustand des Tieres beseitigen? A. E. in F.

**Antwort:** Ihre Ziege leidet vermutlich an Harnruhr, eine Krankheitsscheinung, die selten bei Ziegen vorkommt, bei Pferden dagegen häufiger. Verboten wird dieselbe durch verdorbenes oder schlecht eingekochtes Heu. Als weitere Ursache kommt in Betracht der Aufenthalt in feuchten, dumpfigen Ställen. Zweiß Beseitigung der Krankheit muß ein Futterwechsel eintreten. Vor allen Dingen ist der Beschaffenheit des Heus große Aufmerksamkeit zu schenken. Erforderlich ist auch die Überführung in einen gesunderen Stall zu bewirken. Auch die Auslegung einer Dede und das Abreiben in der Ritteregend sind zu empfehlen. Der Tränke setze man Kreide, Kalk, Lehmk oder Alraun zu. Nach neueren Erfahrungen hat sich Tannopin (ein- bis zweimal täglich 5 bis 10 g) gut bewährt.

Dr. Bsn.

**Frage Nr. 298.** Habe vor Jahresfrist eine angebliche Angorafalte für teines Geld gekauft. Sie hatte, da noch ganz jung, kurzes Haar. Das sollte später lang wachsen. Da es bis heut noch ebenso kurz ist, meine ich, daß es keine Angorafalte ist.

A. E. in N.

**Antwort:** Das Haar der Angorafalte ist in den ersten Lebenswochen gewöhnlich ganz oder fast so kurz wie das von anderen Rassen, seine richtige Länge erhält es in der Regel nach Ablauf von etwa sechs Monaten. Reinrassige Angorafallen bringen aber ab und zu auch kurz behaarte Jungen, so daß man nicht sagen kann, eine etwa jährige Rasse gehöre lediglich wegen der kurzen Behaarung der Angorafalte nicht an und der Käufer solchen Tieres sei vom Händler betrogen. Ob es sich im vorliegenden Falle um eine leider kurzhaarig gebliebene Angorafalte oder aber um eine untergebotene andere Rasse handelt, wird nur durch Rückfrage beim Züchter festzustellen sein.

Dr. H.

**Frage Nr. 299.** Mein acht Monate altes Mäschwein rauscht sehr stark; während dieser Zeit ist die Freiheit sehr vermindert, dabei zeigt es starke Hitz und läuft viel Wasser. Ist dieses schädlich? Wie oft ist die Wiederholung dieses Zustandes zu erwarten? Läßt sich das Rauschen beseitigen, ohne daß das Tier geblendet wird? F. W. in T.

**Antwort:** Ist das Rauschen bei Ihrem Mäschwein zum ersten Male aufgetreten, so liegt ein Grund zur Bewirrhung nicht vor, denn es wird sehr bald wieder verschwinden. Nach drei bis vier Wochen ist in regelmäßigen Abständen die Wiederholung zu erwarten. Jegndiellehle Mittel dagegen lassen sich mit sicherem Erfolge nicht anwenden, ihre Anwendung ist auch nicht zu empfehlen. Bleibt der Zustand ein dauernder, so ist eine krankhafte Störung anzunehmen, die sich nur durch Kastration beseitigen läßt. Dieses ist aber bei einem Tier in einem Alter von acht Monaten nur noch schwer auszuführen, daher dürste sich in solchem Fall rasches Abschlagen empfehlen. Dr. Bsn.

**Frage Nr. 300.** Eine seit vier Monaten tragende Stute ist stumpf im Haar. Im Frühjahr gingen dem Pferde bis 25 cm lange Würmer ab. Kann ich zum Abtreiben der Würmer 10 g Brechweinstein geben, ohne Gefahr zu laufen, daß die Trächtigkeit darunter leidet? F. R. in T.

**Antwort:** Einer trächtigen Stute Brechweinstein zu geben, ist wegen der Gefahr des Verhöhlens nicht ratsam. Geben Sie dem Tiere lieber eine Pille aus 2,5 g weissem Arsenit, 30 g Aloepulver, 20 g Absinthpulver, etwas Altheewurzelpulver und Wasser.

Dr. F.

Herstellung der Saatsfurche. Im Frühjahr hat es mit der Herstellung der Saatsfurche zuweilen seine Schwierigkeiten. Diese kann man vermeiden, wenn man die Saatsfurche schon im Herbst gibt. Eine alte Bauernregel lautet: „Der Winter ge-  
pflegt, ist halb gedüngt; der Frost ist der beste  
Ackermann.“ Der im Herbst und bei offenkern  
Wetter auch im Winter gepflegte Boden nimmt die  
Winterfeuchtigkeit gierig auf, und der Frost bringt  
diese zum Erstarren und bewirkt dadurch eine  
Vorderung des Bodens, wie sie sich durch die Acker-  
gare gar nicht herstellen lässt. Auf diese Weise er-  
hält der Boden nicht nur die beste Gare, sondern  
es wird auch dem Überhandnehmen des Unkrautes  
wie des Ungeziefers vorgebeugt. Für das Pflügen  
im Herbst oder Vorwinter kommt auch noch in  
Betracht, daß man nach dem Pflügen die mine-  
ralischen Dungmittel, wie: Kainit und besonders  
Thomasmehl, auf die rauhe Furche während der  
Wintermonate streuen kann. Kommt dann der  
Frühling und ist der Boden gehörig abgetrocknet,  
so wird er mit scharfen eisernen Eggen oder, falls  
er durch starke Regengüsse zugeschwemmt worden  
ist, mit Erbspülwasser zur Aufnahme der Saat vor-  
bereitet. Durch wiederholtes Eggen wird dann  
die Saat mit kaum der Hälfte Mühe untergebracht,  
die man hätte anwenden müssen, falls im Herbst  
diese Vorbereitung unterlassen wurde. Man er-  
spart dann im Frühjahr viel Zeit und wird  
schneller mit der Bestellung fertig, was bekanntlich  
von großem Vorteil ist.

**Zur Düngung des Gartens.** Der Gartenbesitzer wird oft genötigt sein, in Ermangelung von Stallmist zur Düngung des Gartenlandes zu künstlichen Düngemitteln zu greifen. Zudem ist es auch nicht unbedingt notwendig, daß jedes Beet in jede Jahrzeit Stalldünger erhält. Wie aber findet er unter den verschiedenen Kunstdüngern den richtigen heraus? Es wird ihm leicht werden, wenn er bedenkt, daß es vier Hauptnährstoffe sind, welche auch die Gartenpflanzen beanspruchen, nämlich: Phosphorsäure, Kali, Stickstoff und Kali. 80 g Thomasmehl, vorausgesetzt, daß eine gute Rate, wie z. B. die allbeliebte Sternmarke, verwendet wird, auf den Quadratmeter, gibt dem Gartenlande hinreichend Phosphorsäure und Kali. Kali enthält zwar mancher Gartenboden, jedoch ist es ratsam, namentlich für Weinöde und Obstbäume, sowie beim Anbau der Hülsenfrüchte noch eine besondere Düngung damit vorzunehmen.

**Frühreiterei des Ababards.** Da zu Ende des Winters und im Vorfrühjahr fast stets starker Gemüsemangel sich bemerkbar macht, der während des Krieges durch die fehlende Einfuhr noch erhöht wird, sollten die Gemüsegüter ganz besondere Vorfereitung haben, um recht fröhzeitige Gemüse zu ziehen und an den Markt zu bringen. Eine derartige sehr frühe Gemüseernte ist möglich durch die Kreiberei der Pflanzen. In diese auch im allgemeinen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, so gibt es

doch, wie der „Westdeutsche Landwirt“ schreibt, auch einige Gewölle, die man ohne große Mühe und ohne viel Arbeit und Kosten zu einem vorzeitigen Ertrag bringen kann. Zu diesen Gewölle, die sehr leicht sich treiben lassen, gehört in erster Linie der Rhabarber, eines unserer gesündesten Volksnahrungsmittel. Er ist eine Dauerpflanze und besitzt einen stark verdeckten Wurzelstock, der ihn befähigt, große Mengen der für sein Wachstum erforderlichen Nahrung aufzuspeichern. Bei der Treiberei des Rhabarbers unterscheidet man zwei Methoden: die Treiberei von ausgegrabenen Pflanzen und diejenige von solchen Stauden, die noch im Laufe stehen. Das erste Verfahren setzt das Vorhandensein geeigneter Räumlichkeiten zur Unterbringung der zu treibenden Wurzelstöcke voraus. Die Pflanzen werden im Spätherbst, bei milder Witterung kann es auch nach und nach während des Winters geschehen, vorsichtig ausgegraben und in wärmeren dunklen Schuppen, Ställen oder auch unter den Ställen der Gewächshäuser untergebracht. Hier stellt man die Rhabarberpflanze in Sand nebeneinander, bedeckt sie mit einer Laubschicht und hält sie möglich feucht. In einigen Gewölle gibt es eigens für diese Treiberei errichtete, niedrige, fast dunkle heizbare Schuppen, in denen die Pflanzen beitweise nebeneinander in Erde gesetzt werden. Stehen nur ältere Räume zur Verfügung, so sind die Pflanzen zur Erzeugung einer höheren Wärme etwa 30 cm hoch mit Dünger zu umgeben. Schon nach sehr kurzer Zeit entzünden die also behandelten Stiele, die nach einigen Wochen bereits ertragfähig sind. Um während längerer Zeit fortgesetzt in der Ernte zu bleiben, stellt man alle zwei bis drei Wochen neue Pflanzen zum Treiben ein. Die zweite Methode, die der festgewurzelten Stauden, geschieht auf folgende Weise: Über die im freien befindlichen Pflanzentreihen wird ein Holzrost von etwa eineinhalb Meter Breite und 85 cm Höhe errichtet, den man mit lohen Brettern bedeckt, die Wurzeln der Stauden werden einige Centimeter tief von dem Erdbreich befreit und mit Dünger umgeben. Auch die Wände des Holzrostes und die aufliegenden Bretter erhalten zwecks Erzeugung einer höheren Wärme eine Mistpackung. Es ist jedoch erforderlich, den Pflanzen durch Verschieben der lohen Bretter von Zeit zu Zeit Lust zuzuführen. Rhabarberstauden, die auf diese Weise behandelt werden, ergeben schon im Winter eine Ernte. Will man nur einzelne Pflanzen treiben, so kann man durch Aufstülpen eines Fasses ohne Boden die gleichen Erfolge erzielen. Auch dann wird der Wurzelstock der Stauden und der untere Teil des Fasses mit einer Mistpackung umgeben. Bei rauher Witterung bedeckt man das Fass mit einem Deckel, der bei mildem Wetter und zum Frühjahr hin gelüftet wird. Alle festgewurzelten Rhabarberpflanzen treiben kräftiger und nachhaltiger und liefern dicke Stangen als ausgegrabene Stöcke. Wenig umständlich ist die späte Treiberei des Rhabarbers, die aber eine 8 bis 14 Tage frühere Ernte ergibt. Für sie genügt ein bedeckter Platz der Wurzeln mit Pferdemist. Schon im Frühjahr ist die Erde warm, so entfernt man die Stauden, damit die Sprossen besser erwärmt werden oder Frostgefahr, so wird der Mist der Pflanzen gezogen. Zur Treiberei ältere, kräftige, in gutem Wachstum befindliche Stauden benutzt werden. Damit fähige Stöcke zur Verfügung stehen, ein bis zwei Jahre eine Neupflanzung man das Pflanzenmaterial durch Stöcke gewinnt. Es ist notwendig, die getrieben werden sollen, im Freien zu umgeben, damit der Boden nicht die Stauden aus ungescrenen Loden treibfähig. Stöcke, die in Schuppen, Gewächshäusern zum Treiben gebraucht sind, sind nach der Ernte so erschöpft, geworfen werden müssen. Die Pflanzen, die man am Standort getrieben hat, sind sehr, sie können mehrere Früchte tragen. Die Sorte, die sich am besten zur Treiberei eignet, ist die verbesserte Vittoria, sie liefert die Stiele von großem Wohlgeleichmaß.

**Etwas über Waschmittel.** Bekannt hat sich durch die Kriegsverhältnisse Haushäuser die Wäsche gestaltet. Knapp und zur Herstellung von Seife. Natürlich hat der deutsche Erfindungsgeist zu schaffen gesucht und eine ganze oder mehrere brauchbare Waschmittelhandel gebracht, die auch überall werden. Für die Haushalte ist es jedoch unter all den ihr unbekannten Mitteln ein gutes und brauchbares herauszufinden. Erproben der einzelnen Pulver, zumindest auch nicht immer angenehm. Empfohlen wird neuerlich Dr. Römer's „Burnus“, das von der Firma & Haas in Darmstadt hergestellt wird, in seinem sogenannten Kriegswaschmittel nicht unter Wert zu setzen und gehört zu den Waschmitteln, die aus Ton, zähähnlichen, rein mechanisch schernden Bestandteilen bestehen. Über die Brauung „Burnus“ liegen Gutachten von verschiedenen Waschanstalten u. a. vor, die als geeignet erachtet werden. Auch die Mitarbeiterin hat „Burnus“ verhältnismäßig über dies Waschmittel aufmerksam gemacht. Das von dem Oberbürgermeister der Residenzstadt Darmstadt ganz besonders geworben ist. Hervorzuheben wäre noch, dass bei gewöhnlicher Temperatur wohltuend gegenwärtigen Brennstoffmangel sehr. Das Päckchen „Burnus“ kostet 20 Pf. und einzigartigen Geschäftsräumen überall zu kaufen.

— + Damenbart +

Best. bei Wiedergabe der neuen ammer.  
Wieslohe, auf Lich am Boden verordnet  
sofort festlich anerkannte Qualität  
vom und später aus durch die  
Stadt der Welt zu ammer. Sicherer  
als Elektrotheorie. Selbstanwendung. Stein  
Mühle, da erste garantiert. Sonst Geld  
zurück. Seite 4.5 — gegen Niedrigwerte.

## Öhrenwölfchen

Christus, Schmerzlichkeit,  
nicht angehorene Taubheit  
festigt in kurzer Zeit  
**Gehöröl**  
Wurk St. Barnabas.  
Viers & 250. Tropischer & 1.  
Wahrheit Domitius. Verstand  
**Siedensöl**

## Reines Gesicht

Verlag von F. Neumann, Nendam.

## Schweinezucht und Schweineh.

fest die Pflicht jedes Baderlandsfreiherrn, der das

der Page ist. Seite Belehrung dazu diesen die  
Kunst zu erlernen, und die Kunst der Sprachwissen-

# intelligible Schwierigkeit des Schauspiels

Frankfurt-Ober. Beste Auslage. Preis gehörter 60

Verlag von S. Klemm in Kiel 1900

Im unterrichtsreichen Berlino wurde überreagiert.

## Praktische Ziegenzucht.

Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter  
Dr. P. Heine, Bonnweiler

— Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis gebunden: 3 Mark.  
In der zahlreichen Broschüreliteratur über Ziegenzucht fehlt ein ausführliches Buch, das *Nestlaufende, Zucht, Haltung, Rassen, Körperbau und Lebendvorgänge*, sowie auch die *Strenthenheiten und die Mittel* zu deren Verhütung gleich ausführlich wie in der Ziegenzucht behandelt, wie das bei den vielen Werken über diese Thematik ja nicht der Fall ist. Dem Wissenschaftler hilft jetzt das *wichtigste Heimete* die *Zucht* an, welche jedermann, der sie für Ziegenzucht oder ein Interesse interessiert, zur Anwendung bestens empfohlen wird.

Post und Verbrauch gegen zu Gunsten des Deutschen. Sie ist von  
Buchholz und 5 Pf. Verbindungsbeitrag bei Neugründungen werden  
die vollen Postgebühren berechnet. F. Neumann. Neudamm.

die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften.

Druckerei Schäffer-Poeschl, Stuttgart, für die Autoren: G. Ulrich, Weing: J. Weismann, ebenfalls in Reutlingen. — Verlag von Georg Olms.